

LAMENTO

Ich will ein bißl über die Lage an der Universität lamentieren, insbesondere über die Passivität der Studenten, unter der ich als Studentenvertreter besonders zu leiden habe.

Gleich wird klarer werden, was ich meine:

Selten kommt es vor z.B., daß in der formellen Atmosphäre einer Vorlesung einer oder eine das Wort ergreift (in welcher Form auch immer) und seine oder ihre Wünsche betreffend des Vortragstempos äußert.

Selten kommt es vor, daß jemand am Ende einer Vorlesung zum Vortragenden geht und seine Kritik kundtut oder ihn oder sie beglückwünscht, weil er oder sie endlich einmal etwas erklärt hat.

Die Situation ändert sich selbst dann nicht, wenn einer der Vortragenden guten Willen zeigt und etwa selbst danach fragt wie sein Vortrag aufgenommen wird. (Viele sind dankbar für Anregungen und bereit, sich nach Wünschen der Studenten zu richten.) Die Ursache ist nicht die, daß die Studenten immer zufrieden wären.

Zum Teil mögen sie sich genieren, weil sie ihre Gedanken auf Grund ihrer besonderen Lage (Ausländer, Werkstudent) nicht verallgemeinern und ihre anscheinenden Sonderwünsche den anderen nicht aufzwingen wollen. Aber es wird doch an Biertischen oder beim gemeinsamen Essen genügend unter den Studenten geplaudert über Verdruß bei mangelndem Mitkommen, bei trockenem Vortrag, sodaß es vielen durchaus bewußt wird, daß diese Phänomene allgemein empfunden werden.

Aus meiner eigenen Erfahrung im Rückblick weiß ich, daß es noch eine andere Ursache für die geschilderte Passivität gibt:

In meinen Kopf war die Sphäre meiner Wünsche so sehr von dem Bereich dessen getrennt gewesen was öffentlich zu sagen ist, daß mir auf die Aufforderung hin, Wünsche oder Kritik öffentlich zu äußern, nicht das einfiel, was ich bei anderer Gelegenheit ohneweiteres gesagt hätte.

Das ist ein Zeichen der bei vielen zu beobachtende Neigung, vorgegebene Zustände als Gegebenheiten zu betrachten und sich ihnen anzupassen, anstatt seine Umgebung nach seinen Bedürfnissen schöpferisch zu gestalten. Mit dieser Haltung ist Kritik ausgeschlossen und Veränderung wird Utopie.

Die Schilderung der Situation ist in diesem Artikel auf die Situation in der Vorlesung beschränkt, weil dies besonders zu Studienbeginn vorherrscht und weil die Vorlesung die formellste und unpersönlichste Form der Lehrveranstaltung ist und sich in ihr die beschriebenen Erscheinungen am deutlichsten zeigen.

Ich hoffe natürlich, daß es um die Dinge nicht so leblos und schlimm steht, wie ich sie in diesem Aufsatz dargestellt habe. Sein Ziel ist bewußtsein zu wecken und zum Nachdenken anzuregen (mit nachfolgender Äußerung; ich bin für Reaktionen dankbar).

Günther Rote

